

Ganz unabhängig von diesen zweckbewußt eingestellten Bünden und Vereinen ist die sogenannte Jugendbewegung, die sich zu ihrem weitaus größeren Teile — nur die konfessionell eingestellten Jugendbünde stehen auf einem andern Standpunkt — prinzipiell für das unbekleidete — und zwar auch gemeinsame — Baden ausgesprochen hat. Diese Stellungnahme erfolgte nach heftigen Kämpfen innerhalb der Jugendbewegung, die in dem Buche: „Im Lichtkleid“ von Dr. med. Leopold Fulda sehr anschaulich wiedergegeben sind. Heute ist es wohl so, daß die Angehörigen derartiger Jugendbünde auf ihren Fahrten und Sonntagswanderungen zum Baden und zur Morgengymnastik keine Badekleidung anlegen, sobald sie sich an wirklich einsamer Stelle befinden und annehmen können, daß durch den Anblick ihrer unbekleideten Leiber niemand belästigt werden kann.

Weiter tritt die neue Sitte in Erscheinung auf den sogenannten Jugendgeländen. Diese Gelände sind ein Mittelding zwischen Sportplätzen und Naturschutzparks, die, ähnlich den Jugendherbergen und nach ihrem Vorbild organisiert, Jugendwanderern aller Bünde und Richtungen als Ziel für Sonntagswanderungen zur Verfügung stehen. Die Leiter des Jugendgeländewerkes hoffen auf diese Weise, in der Praxis eine Verbindung von Jugendwandern und sportlicher Ertüchtigung herbeiführen zu können. Auch auf diesen Geländen wird, soweit es sich um Wasser- oder Sonnenbad handelt, keine Badebekleidung getragen. Es handelt sich also, wie wir sehen, nicht mehr um ein ungewöhnliches Bestreben einiger weniger Außenseiter, sondern um Bestrebungen, die auch rein zahlenmäßig einen erheblichen Teil des deutschen Volkes ergriffen haben, vielleicht nicht den schlechtesten.

Daß auch die deutsche Frau, soweit sie nicht in überalterten Vorurteilen befangen ist, die Nacktkultur richtig einschätzt und dafür freudig in Wort und Tat eintritt, beweist u. a. der ausgezeichnete Aufsatz von Margarete Bink-Zschauschler „Die Frau und die Nacktkultur“ in der Julinummer der Monatsschrift „Das Freibad“ (der im Verlag von E. Aufferberg in Berlin erscheinenden Monatsschrift zur Förderung des Nacktbadens), wo zusammenfassend über die neue Bewegung gesagt wird: „Die Körperkultur ist ein Zeichen unserer Zeit, die Nacktkultur der körperliche Ausdruck für den Geist dieser Zeit, den Geist der Wahrheit. Wahre Körperkultur ist erst dann möglich, wenn wir uns von all den dunkeln Einflüssen frei gemacht haben, die den menschlichen Körper unschön, in seiner Nacktheit unsittlich nennen. Lernen wir wieder den nackten Körper des Nächsten, des andern Geschlechts, mit freien Sinnen anschauen, ohne schmutzige Hintergedanken, dann haben wir schon viel erreicht und eine Nacktkultur wird damit Hand in Hand gehen. Der menschliche Leib soll wieder zu seinem naturgemäßen Recht kommen. Die Körperkultur ohne alle falsche Scham wird vielleicht auch manchem die Schlüssel in die Hand geben für den höheren geistigen Wert des mystischen Symbols am Anfang der Bibel, mit dem man als reinem Gleichnis heute schon jeden Dunkelmann so schön in Verlegenheit setzen kann. Was wissen denn eigentlich unsere gebildeten Menschen von der ästhetischen Herrlichkeit der Erscheinung des hüllenlosen Menschenkörpers in natura. Die meisten so viel wie nichts. Der natürlichen Schönheit wurde die Marke der Unsittlichkeit, der Sünde aufgedrückt, von Menschen, die nicht imstande waren, mit reinen Sinnen das zu betrachten, was seit Weltbeginn als die Krone der Schöpfung gilt. Bei vielen Menschen, denen das wirklich Schöne die Augen leuchten läßt, löst sich wahre Freude und ästhetischer Genuß aus, wenn es ihnen möglich gemacht wird, das wirkliche Leben in Schönheit und dann auch in vollendet künstlerischer Darstellung betrachten zu können.“

## II.

Daß die neue Bewegung zunächst mannigfache Widerstände zu überwinden hatte, ist selbstverständlich: nur allmählich bricht sich das Gute und Wahre Bahn, wenn es in Widerspruch tritt zu eingewurzelten Vorurteilen. Und doch ist das gemeinsame Nacktbaden nicht erst im zwanzigsten Jahrhundert aufgekommen. In Schweden, in